

Vorwort	3
1 Verkürzung von Pflegezyklen	5
Übersicht über die Baustellen 2004	5
Ausblick	6
Hängegerüste am oberen Turmviereck	7
Hebebühnen, Rollgerüste, Arbeiten am Seil	8
Demontage Chorfialen mit Pneukran	11
2 Ausbau von Kernkompetenzen	14
Abschluss diverser Restaurierungen	14
Pfeiler 95/215/311 Süd	14
Nordportale Ost (60/250/311) + West (30/250/311)	15
Schwerpunkt Fenstermasswerke	16
Fenster 80/215/311 Süd, östliche Südpforte	17
Fenster 80 und 90/245/311 Nord	20
Fenster 70/255/311 Nord	23
Erlach-Ligerzkapelle, Fenster 20/205/311	24
Arbeiten im Inneren der Kirche:	26
Erlach-Ligerzkapelle, Gewölbe und Innenwände	26
3 Standardisierung/Qualitätssicherung	28
Dokumentation	28
Kartierung	28
Qualitätssicherung und Weitergabe von Information	29
Digitale Fotografie	29
Versuche, Experimente	30
Exkurs: Alte Oberflächenbehandlungen	30
Versuchsreihen	31
1. Oberflächenbehandlungen	31
2. Bewitterungsversuche Zwischengalerie	33
3. Festigungen	34
4. Reinigungen	35
4 Prävention	36
Antigraffiti	36
Wasserführung	37

5 Glas: Aktuelle Restaurierungsprinzipien	38
Fenster 80/215/311 Süd, Östliche Südpforte	38
Fenster 20/205/311 Süd	40
Fenster 70/250/311 Nord	40
6 Bau erfassung	42
Fotogrammetrische Bauaufnahmen	42
Arbeiten mit den Fotogrammetrieplänen	43
7 Informatik / EDV	44
Hardware	44
CAD (Computer Aided Design)	44
8 Information, Kommunikation	46
Wozu Kommunikation?	46
www.bernermuensterstiftung.ch	47
Dombaumeistertagung Halberstadt	48
Münsterarchiv	48
Jahrespressekonferenz vom 29. Juli 2004	49
Führungen und Veranstaltungen	52
9 Interna	53
Weiterbildung, Infrastruktur, Unterhalt Bauhütte	53
Arbeiten für Dritte	54
Betriebsanlaesse	55
10 Personelles	56
Stand 01.01.2005	56
Impressum	57

Parallele Wirklichkeiten

Über den Beruf des Architekten wird viel gesprochen, häufig geklagt, selten gerühmt. Den gequälten Gesichtsausdruck der Mitmenschen zu ertragen, wo er auftaucht, gehört sozusagen zu seinem Berufsbild. Ergeben spielt er die Rolle des Unruhestifters, weil er weiss, dass er eigentlich das Gegenteil tut. Wenn er das Vorgefundene – Bausubstanz, Situation, Ressourcen etc. – analysiert, dann deshalb, weil es seine Aufgabe ist, bestehende Abläufe und Strukturen zu überdenken, plausibler, manchmal sogar schöner zu gestalten. Er ist ein Diener der Gewohnheiten und Bedürfnisse der Menschen. Dass alle diese Faktoren am Berner Münster eine ausserordentliche Herausforderung sind, haben wir in den Tätigkeitsberichten der vergangenen Jahre dargelegt. Neues zu diesem Thema steht auf den folgenden Seiten. Nur selten hingegen haben wir uns Zeit für die Aktivitäten der Menschen rund um das Münster genommen. Ihnen sei dieses Vorwort gewidmet.

Die Ansprüche aller, die nur schon in unserer Kirche arbeiten, sind gross: Den einen ist das Münster Raum für Seelsorge, Andacht und Stille, anderen ein idealer Ort, um diese Stille mit Musik und kulturellen Anlässen zu erfüllen. Wieder andere sind dazu da, die Schätze des Münsters an die Öffentlichkeit zu tragen, und wieder andere, das Gebäude, seine Ruhe, seine Kunstgegenstände vor dem manchmal ungestümen Zugriff der Ersteren zu bewahren. Ihre Aktivitäten, so sehr sie einander manchmal zuwider laufen, oder gar lästig werden, sind sinnvoll; viele sind bitter nötig. Alle, selbst jene, die uns nur einen beiläufigen Abstecher widmen, sollen willkommen sein, und die Freude und Spiritualität erfahren, die unser Bauwerk stiftet.

Um diese Dinge wissen wir, wenn wir unsere Gerüste aufstellen, Material herbeischleppen, Leitungen legen. Wo wir auftauchen, herrscht Ausnahmezustand. Wenn wir gehen, steigen Seufzer der Erleichterung zum Gewölbehimmel. Wir trösten uns mit der Gewissheit, dass eine kleine Stadt wie das Münster ohne Baustellen letztlich eine tote Stadt wäre, dass solche Konflikte ein Zeichen der Vitalität sind. Damit es einmal ausdrücklich gesagt sei: Wir freuen uns mit allen, wenn ein Werk vollendet ist. Vor allem aber danken wir allen für ihre Toleranz, ihr Verständnis, ihre Rücksichtnahme, die nirgends selbstverständlich, aber am Münster ganz sicher reichlich vorhanden sind.

Am 26. November 2004 durften Münsterbauhütte und Münsterbauleitung aus der Hand von Stadtpräsident Klaus Baumgartner den Dr. Jost Hartmann-Preis entgegen nehmen. Die begehrte Auszeichnung der Berner Denkmalpflege honoriert die muster-gültige Arbeit, die bei den beiden Nordportalen geleistet wurde. Aus der Sicht der Jury macht der Preis auf wegweisende Ansätze bei der Restaurierung des Berner Sandsteins aufmerksam. Aus unserer Sicht markiert er den Abschluss einer mehrjährigen Etappe des Umbruchs und der Neuorientierung. Wir wissen inzwischen, wie die neue Technologie funktioniert, und dass sie eine ständige Herausforderung durch unterschiedliche Situationen und Probleme bedeutet. Was jetzt kommt, ist die schwierige Phase der Routine, des Haltens der hohen Standards. Ob und wie die restaurierten Stücke sich in zwanzig Jahren präsentieren, entscheidet die Sorgfalt, Konzentration und Hingabe, die unsere MitarbeiterInnen sich, und die wir uns Tag für Tag abverlangen.

Hermann Häberli
Christoph Schläppi

Bern, im April 2005